Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 28=48 (1882)

Heft: 21

Artikel: Deutschlands Ostgrenze und Russlands Wehrkraft

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-95761

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXVIII. Jahrgang.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XLVIII. Jahrgang.

Basel. 20. Mai 1882. **Nr. 21.**

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 4.
Die Bestellungen werden direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel" adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.
Verantwortlicher Redaktor: Oberstlieutenant von Elgger.

Inhalt: Deutschlands Ostgrenze und Rußlands Wehrkraft. — Einführung eines neuen Revolvers. — Der Reiterangriff im großen Style. — P. Adam: Vorträge über Pferdekunde. — Eidgenossenschaft: Bericht über die Geschäftsführung des eidg. Militärdepartements im Jahre 1881. Gesetz über Vergütung der Fouragerationen im Friedensverhältniß. Bewaffnung und Gradabzeichen der Feldwebel. Schellacküberzug der Geschosse. Staatsrechnung pro 1881. Militärausgaben pro 1881. Brigademanöver. — Ausland: Frankreich: Manöver der Alpentruppen. Italien: Die Zahl der Bersagliert und Alpenjägerbataillone. Standesverhältnisse des italienischen Heeres nach General Torre's jüngster Publikation. Rußland: Beamten-Korruption. — Verschiedenes: Der österreichische Husarenkorporal Ladislaus Janos 1809.

Deutschlands Ostgrenze und Rußlands Wehrkraft.

Wenn eine scheinbar friedlich ruhende Truppe im kriegerischen Feldlager plötzlich durch Alarmsignale geweckt wird, so kann es bei ihr kaum lebhafter und geschäftiger zugehen, als dies in den letzten Tagen in der gesammten europäischen Presse der Fall gewesen, nachdem die Alarmreden General Skobelew's und sein Schlachtruf von Ost und West her die Lande durchbrausten.

„Toujours en vedette" sagte Friedrich der Große in Bezug auf Preußen und „toujours en vedette" ist noch heute die Parole auch im deutschen Reiche. — Scheint es zuweilen als ob das allgemeine, das größere Interesse sich mehr den Verhältnissen des westlichen, als denen des östlichen Nachbars in Deutschland zuwende, so ist dies eben nur Schein, und wenn auch naturgemäß der Ausbau des westlichen Festungsgürtels, welcher Deutschland schützt, die großen Waffenplätze Metz, Straßburg, später Köln und andere, zuerst in Angriff genommen wurde, so hat man selbstredend auch unausgesetzt den Fall eines Krieges mit dem gigantischen östlichen Kolosse in's Auge zu fassen gehabt, und in's Auge gefaßt.

So freundschaftlich nun auch das Verhältniß zwischen Preußen und Rußland nach den Freiheitskriegen, so wohlwollend die Haltung Preußens während des Krimkrieges, so fördernd die Haltung Rußlands zur Zeit der Kriege in Böhmen und gegen Frankreich war, seit dem letzten russisch-türkischen Kriege scheint dieses herzliche Einvernehmen mehr oder weniger erschüttert worden zu sein, weil Rußland darin einen Akt deutscher Undankbarkeit glaubte erblicken zu müssen, daß sich Deutschland im Einverständniß mit den übrigen europäischen Großmächten seinen zu weit gehenden Plänen am Schwarzen Meere beschränkend entgegen zu treten entschloß.

Betrachtet man Deutschlands nach Rußland hin gewendete Ostgrenze, so kann dieselbe nur als eine vollkommen offene bezeichnet werden. Außer den spärlichen Festungen gewähren nirgends Flußläufe oder besondere Terrainkonfigurationen den militärischen Stellungen eine feste Basis, oder drücken dem Gelände den Charakter wichtiger „strategischer Abschnitte" auf. Die nach der See hin belegene Nordgrenze ist insofern mehr geschützt, als die Flachheit der Küste etwaige Landungsversuche erheblich erschwert. Um so mehr ist aus diesen Gründen eine schnelle Konzentrirung der Streitkräfte geboten, um so mehr muß die Möglichkeit vorhanden sein, schnelle Verschiebungen aufgestellter Armeen zu bewirken. Beides kann nur mit Hülfe der Eisenbahnen erfolgen, und es dürfte daher ein Blick auf die deutscherseits hiezu zu Gebote stehenden Mittel nicht ohne Interesse sein.

Auf dem gegen Rußland grenzenden Terraingebiet springt die Provinz Russisch-Polen weit in deutsches Terrain hinein (etwa 200 Kilometer, sich bis auf etwa 300 Kilometer oder 12 Märsche der Hauptstadt Berlin nähernd), so daß wiederum entgegengesetzt die beiden preußischen Provinzen Ostpreußen und Schlesien wie Fühlhörner sich in den russischen Koloß hineinschieben.

Schlesiens Eisenbahnnetz ist durch die Blüthe der dortigen Montan-Industrie und durch die Handelsverbindungen nach Oesterreich und Russisch-Polen von jeher ein besonders entwickeltes gewesen, während dies in Ostpreußen nicht in gleichem Maße der Fall war. Erst später hat sich in dieser Provinz die Entwicklung des Eisenbahnnetzes günstiger gestaltet, als sich die Regierung durch die Rücksicht

auf die Landesvertheidigung und durch die Nothwendigkeit den Provinzen Ost- und Westpreußen gegenüber der Abgeschlossenheit Rußlands entgegen zu kommen, bestimmen ließ, dasselbe mehr auszubilden.

Für die Konzentration der Streitkräfte stehen nach Ostpreußen oder nach Schlesien drei durchgehende Eisenbahnlinien aus dem Innern des Landes zur Verfügung, von denen drei der nach Ostpreußen führenden direkt an das russische Eisenbahnnetz sich anschließen, während die schlesischen indirekt über Oesterreich resp. über Warschau nach Rußland führen. Zwischen diesen beiden Hauptrichtungen, aus dem Innern nach Süd-Ost resp. aus dem Innern nach Nord-Ost, ist es im Allgemeinen vermieden, direkte Verbindungen nach der Grenze herzustellen. Außer den Linien Bromberg-Thorn-Warschau und Breslau-Warschau (welch' letztere jedoch an der Grenze bei Wilhelmsbrück endet) gehen drei Eisenbahnlinien aus dem Innern konzentrisch nach Posen, von hier aus aber gehen die Verbindungen, parallel der Grenze, einerseits nach Ost-Preußen nordwärts, andrerseits nach Schlesien südwärts und sichern beide Provinzen durch weitere Parallelbahnen in ihrer strategischen Verbindung zu einander vollkommen.

Auf diese Weise ist es nicht allein möglich, große Armeen in kürzester Zeit nach der Grenze zu werfen und zu konzentriren, sondern auch jede etwa nothwendig werdende Verschiebung derselben nach der Seite ohne Zeitverlust zu bewirken.

Was die Küste anbetrifft, so führt eine durchlaufende Eisenbahnverbindung von Memel bis Schleswig, etwa der Richtung der Küste folgend, von welcher zahlreiche radiale Zweigbahnen im Zentrum des Landes zusammenlaufen, resp. Spezialbahnen zu den wichtigen Hafenplätzen führen. Eine Benutzung des deutschen Eisenbahnmaterials im Innern Rußlands würde auf Schwierigkeiten stoßen. Es ist bekannt, daß Rußland durch eine größere Spurweite seiner Bahnen wie derjenigen der übrigen Staaten es einem etwa siegreich vordringenden Gegner hat unmöglich machen wollen, sein Betriebsmaterial auf russischen Bahnen zu verwerthen. Sollte daher der Fall eintreten, daß eine feindliche Armee sich die russischen Bahnen zu Nutze zu machen sucht, so bleibt nur übrig, die eine Schienenseite zu verlegen, was durch die Eisenbahntruppentheile in nicht allzulanger Zeit ausführbar ist, oder Achsen mit verstellbaren Rädern anzuwenden. Der Uebergang von einem zum anderen bliebe immer als Uebelstand bestehen. Es ist jedoch ein Theil des Betriebsmaterials der preußischen Ostbahn lediglich zu Verringerung der Verkehrsstörungen an der russischen Grenze mit verstellbaren Rädern versehen, wie denn auch Rußland selbst, sowohl im letzten Kriege gegen die Türkei bezüglich rumänischer Bahnen, als auch bei dem Friedens-Grenzverkehr, so nachtheilige Erfahrungen mit seiner abweichenden Spurweite der Bahnen gemacht hat, daß es dazu schreitet, sein rollendes Betriebsmaterial mit verstellbaren Rädern einzurichten.

Das Eisenbahnnetz Rußlands ist bei Weitem weniger entwickelt als das deutsche. Es konzentrirt sich auf dem Deutschland zugewendeten Theile des Reiches, vornehmlich in Warschau, in welchem Orte die Bahnlinien aus Süden, über Moskau und über Petersburg zusammenlaufen, um von da in Schienensträngen nach Alexandrowo bei Thorn, resp. über Oesterreich nach Schlesien zu führen. Alle übrigen Bahnlinien von Warschau weiter nach der preußischen Grenze bleiben, ohne diese zu erreichen, auf dem jenseitigen Weichselufer. Wichtige Projekte sind zur Zeit auf eine größere Verbindung in der Richtung auf Posen resp. auf Oesterreich gerichtet, indessen so lange die Weichsel nicht überschritten, auf festen Brücken das linke Ufer nicht gewonnen wird, um Truppenkonzentrationen in der Mitte oder im südlichen Theil der deutsch-russischen Grenze zu bewirken, so lange erscheint selbst die Ausführung dieser Projekte für Deutschland nicht bedrohlich.

Die Streitkräfte Rußlands, und zwar die Feldarmee des europäischen Rußland, setzen sich wie folgt zusammen: 504 Infanterie-Bataillone = 504,000 Mann, 24 Schützen-Bataillone = 24,000 Mann, 208 Kavallerie-Eskadrons = 45,488 Mann incl. 132 Ssotnien Kosaken, 280 Feldbatterien = 2172 Geschütze incl. 34 reitenden Batterien. In Summa 528,000 Mann, 45,488 Pferde, 2172 Geschütze.

Zur Besatzung der Weichselfestungen sind hiervon abzurechnen 12,000 Mann, 744 Pferde, 48 Geschütze, so daß 516,000 Mann, 44,744 Pferde und 2124 Geschütze im Felde verwendbar bleiben, wozu noch 17 irreguläre Kosakenregimenter mit zirka 12,600 Pferden treten. Außer diesen Feldtruppen stellt Rußland noch Reservetruppen auf, von welchen ein Theil die Besetzung der Küsten des schwarzen Meeres und die der bessarabischen Grenzen zu übernehmen hat. So lange indessen die Formirung nicht stattgefunden, werden die Feldtruppen auch diese Aufgabe zu erfüllen haben. Ein russisches Infanterieregiment zählt 3 Bataillone à 1000 Mann, jedes Kavallerieregiment 4 Eskadrons à 4 Züge zu 16 Rotten oder 140 Mann, ein Kosakenregiment hat 6 Ssotnien à 4 Züge zu 14 Rotten oder pro Ssotnie 124 Mann, die Batterien enthalten 8, reitende 6 Geschütze.

Alle diese Truppen bilden 20 Armeekorps und 8 Kavalleriedivisionen, letztere zu 6 Regimentern mit 12 Geschützen berechnet. 17 dieser Korps haben 25 Bataillone incl. 1 Schützenbataillon, d. h. sind 25,000 Mann Infanterie, 1300 Mann Kavallerie und 102 Geschütze und 3 Pionierkompagnien stark, drei jedoch bestehen aus je einer Garde- und je einer Grenadierdivision, d. h. haben 28 Bataillone Infanterie und 2 Schützenbataillone, so daß sie um je 5000 Mann stärker sind. — Irreguläre Kosakenregimenter sollen den Infanteriedivisionen als Divisionskavallerie beigegeben werden, während die Linienkavallerie die oben genannten Kavalleriedivisionen bildet, so daß 3 Garde- und 17 Linienkavalleriedivisionen und 1 Don'sche Kosakendivision à 4

Regimenter mit 12 Geschützen vorhanden sein würden. Gegenüber diesen russischen Streitkräften stellt die deutsche Armee 443 Infanteriebataillone = 443,000 Mann, 26 Jägerbataillone = 26,000 Mann, 372 Eskadrons = 55,800 Mann oder Pferde, 300 Batterien = 1800 Geschütze und 54 Pionierkompagnien. In Summa 469,000 Mann Infanterie, 55,800 Pferde, 1800 Geschütze. Auch von dieser Zahl sind für die süddeutschen Armeekorps, sowie zur Besatzung der Festungen Metz, Straßburg und Mainz 68,000 Mann Infanterie, 9600 Pferde, 204 Geschütze in Abzug zu bringen, andrerseits aber 6 Landwehrdivisionen mit 57,600 Mann, 5400 Pferden und 162 Geschützen in Zuwachs, so daß die verfügbare Macht sich auf 458,000 Mann, 51,600 Pferde und 1758 Geschütze beziffert.

Abgesehen davon, daß die genannten Zahlen nur ein allgemeiner Anhalt sein sollen, sind kleinere Irrthümer nicht völlig ausgeschlossen. Von den Reserveformationen sei nichts erwähnt, da das Material zu einem Vergleich mit den russischen derartigen Formationen fehlt. — Nicht immer ist jedoch bekanntlich das numerische Stärkeverhältniß für die kriegerische Entscheidung Ausschlag gebend.

Der russische General Fadejew hat seiner Zeit einmal sich ausführlich über die russische Armee, sowie über die Stärke derselben geäußert. Da seine Ausführungen durch den russisch-türkischen Krieg volle Bestätigung erfahren haben, ist es vielleicht nicht uninteressant zu erwähnen, daß er in weit höherem Grade als manche Andere ein Zurücklassen von Truppen im eigenen Lande bei einem Kriege für durchaus nothwendig erachtet. Bei einem Kriege gegen Deutschland müssen seiner Ansicht nach, die Neutralität aller anderen Staaten vorausgesetzt, für den Schutz der Ostseeküste 7 Divisionen, für Festungsbesatzungen, zur Deckung der Etappen und für Polen 12½, für Bessarabien, sowie gegen die Türkei als Observationskorps 3½, in Summa 23 Divisionen zurückbleiben, so daß nur zirka 25 Divisionen oder ungefähr 380,000 Mann zu Operationen im freien Felde verfügbar bleiben, gegenüber der deutschen Armee in einer Stärke von mindestens 400,000 Mann, wenn dieselbe selbst 3 Armeekorps zur Observation der Westgrenze gegen Frankreich am Rhein zurückläßt.

Seitdem haben sich aber die innern Verhältnisse in Rußland bekanntlich so außerordentlich verschoben, daß die im Lande zurück zu lassenden Divisionen gewiß keine Verminderung erfahren können. Dabei ist auf eine Bundesgenossenschaft Deutschlands mit Oesterreich und der Türkei gar nicht gerechnet, eben so wenig andrerseits ein Bündniß Frankreichs und Rußlands in Betracht gezogen, da man in diesem Falle wohl darauf rechnen könnte, daß Italien und England in Anbetracht der Ereignisse in Tunis und Egypten gegen Frankreich Front machen dürften.

Ueberhaupt schrumpfen die großen Zahlen, mit denen der russische Patriot und auch der Laie nur zu gern um sich wirft, wenn es sich um Rußland und seine Hülfsquellen handelt, ganz bedeutend zusammen. Rußlands Ausdehnung ist auch in vieler Beziehung der Grund seiner Schwäche. Das außerordentlich weite Gebiet hat unzählige wunde Punkte, die stets eine starke Truppenentfaltung an Ort und Stelle verlangen, da die großen Entfernungen und verhältnißmäßig geringen Kommunikationen einem schnellen Transport der Truppen von einem Landestheil zum anderen hindernd entgegenstehen. Odessa, die wichtigste Stadt im Süden, und Petersburg, die Hauptstadt, bieten einer feindlichen Flotte nicht schwer zu erreichende Objekte, deren Schutz durch die ziemlich schwache russische Flotte allein sehr problematisch ist.

(Schluß folgt.)

Einführung eines neuen Revolvers.

(Korr.) Ueber die aus den Verhandlungen des schweizerischen Bundesrathes vom 5. Mai 1882 gemeldete Adoption eines neuen Revolvers für die unberittenen Offiziere erfahren wir folgende Einzelheiten:

Bekanntlich wurde die Kavallerie-Pistole (einschüssig, großen Kalibers und mit Perkussionsschloß) für die Berittenen durch den Ordonnanz-Revolver Modell 1872 ersetzt, welchem Modelle mit gleicher Bestimmung dasjenige von 1878 von gleicher Größe und gleichem Gewichte folgte.

Das Bedürfniß einer zeitgemäßen Bewaffnung auch der „unberittenen Offiziere" konnte mit der Waffe für Berittene des Volumens und Gewichtes wegen nicht gleichzeitige Befriedigung finden, daher im Bundesrathsbeschlusse vom 27. September 1878 über Adoption des Modells von 1878 die Bestimmung, wonach das eidgenössische Militärdepartement ermächtigt wurde, untersuchen zu lassen, ob es zweckmäßig sei, für nicht berittene Offiziere ein zweites, in Geripp und Lauf etwas leichteres Modell gleicher Ordonnanz erstellen zu lassen.

Die fortgesetzten Versuche konstatirten aber, daß ein geeignetes Modell nur in Verbindung mit „kleinerem Kaliber" erreichbar sei und es konnte daher an jener Bestimmung „gleicher" Ordonnanz nicht festgehalten werden, die auch ohnehin sonstigen Vervollkommnungen hinderlich war.

Verschiedene Modelle sind seither durch die Kommission für Handfeuerwaffen (Präsident der Waffenchef der Infanterie) geprüft und von dieser, mit Rücksicht auf das bedingte Abgehen von Kaliereinheit mit dem Kavallerie-Revolver, das Kaliber 7½ mm. auf Grund von sehr guter Präzisionsleistung (auf 30 Meter Distanz 50 % Streuungsradien von 3,5 cm.) und genügender Verwundungskraft (Durchschlag 7 cm. Tannenholz), bevorzugt worden.

Das von der Kommission schließlich empfohlene, vom schweizerischen Militärdepartemente vorgeschlagene und vom schweizerischen Bundesrathe den 5. Mai 1882 adoptirte Revolver-Modell für unberittene Offiziere wird nun durch diese Schlußnahme jedem dienstpflichtigen Offiziere zu denselben Be-